

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1903)
Heft: 15-16

Buchbesprechung: Literarisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedensbestrebungen und Schule. Ueber dieses Thema referierte am 25. Juli, anlässlich der interkantonalen Lehrerkonferenz, Herr Richard Feldhaus im Bernoullianum zu Basel. In gewohnter, formvollendeter Weise behandelte unser beliebter Lektor dieses wichtige Thema. Er bezeichnete es geradezu als Pflicht der Schule, sich der Friedensbewegung anzuschliessen. Die Schule soll der Jugend zeigen, dass ebenso erhaben als die Vaterlandsliebe die Menschlichkeit ist. Sie soll der Kriegsgeschichte in den Geschichtsbüchern den ihr gebührenden beschränkten Raum anweisen und dafür mehr Kulturgeschichte betreiben und auf diese Weise den Widerspruch des „Du sollst nicht töten“ der Religionsstunde und der Vergötterung der grossen Massenschlächter in der Geschichtsstunde nicht hervorgerufen.

Wir bedauern es, nicht eingehender auf den reichen Inhalt dieses Vortrages eingehen zu können. Dem Vortrage schloss sich die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern an. Das grosse Interesse, das die Lehrerschaft dem Vortrage entgegenbrachte, wurde durch zahlreiche Beitrittserklärungen zum Schweizerischen Friedensverein erhärtet.

Der „Herald of Peace“ aus London mit seinem uns so sympathischen „Olivenblatt“ für die Jugend überrascht uns auch in seiner neuesten Nummer mit so vielen wertvollen Gaben für jung und alt, dass wir ihn gerne auch in Zukunft als Wegweiser und Freund zu Rate ziehen.

Unsere „Kleinen“ werden in Poesie und Prosa, durch Erzählungen und Beschreibungen zur Versöhnlichkeit, Dankbarkeit und Liebe gegenüber allen Menschen, auch den Feinden, aufgemuntert.

Uns Erwachsenen aber zeigt dieser Held, dass und wie man mit Erfolg und Ausdauer kämpft gegen den Materialismus, den Militarismus und Egoismus unserer Tage. Chamberlain kommt nicht gut weg und mit der nackten Zahl der 9 £ jährlicher Militärausgaben in England pro Familie (= 225 Fr.) und mit statistischen Angaben über elende und arbeitslose Krieger aus Südafrika werden die schlimmen Folgen des Krieges klar gelegt etc.

Literarisches.

Bertha v. Suttner: „**Marthas Kinder**“, eine Fortsetzung zu „Die Waffen nieder!“ — (E. Piersons Verlag, Dresden und Leipzig. Preis brosch. 5 Mark.)

Fortsetzungen bedeutender Werke reichen selten ganz an das Mutterwerk heran. — So auch hier. Marthas Kinder sind — wie ja meistens Kinder grosser Eltern — keine faszinierenden Gestalten; sie wollen viel und können wenig. Im krampfhaften Streben würdige Verfechter und womöglich sieghafte Verwirklicher der elterlichen Ideale zu werden, rüsten sie zu ungewöhnlichen Taten — und ihr ganzes Tun bleibt schliesslich auf dieses Rüsten beschränkt. Vollgepfropft mit heiligen Missionen, holen sie zu riesigem Sprünge aus — und doch bleibt es nur beim Anlauf dazu, der ihre ganze Kraft erschöpft. — „Die Waffen nieder!“, ein Roman von Fleisch und Blut, ein Werk, das warm und lebendig ist, und eine echte Seele birgt — die Seele der Suttnerschen Edelmenschen —, ein solches Buch verträgt keine Fortsetzung, kein langsames, programmässiges Weiterspinnen der Handlung! Selbst nicht aus der Feder der Verfasserin!

Dort ist alles aus einem Guss, ein wohlgeordnetes Kernstück — hier sind die Ideen gestreckt, in die Länge gezerrt. — Die Helden deklamieren zu viel und handeln zu wenig. Auch der Sprache fehlt die Wärme, die in „Die Waffen nieder!“ oft Bilder von

unvergleichlicher Kraft und dramatischer Wirksamkeit schuf. Graf Rudolf Dotzky ist kein vollwertiger Nachfolger Tillings; er ist ein schwacher Epigone, dem es an eigener Kraft fehlt. Wie naiv handelt er doch beispielsweise in der Vorstadtwirtschafts-Episode, der antisemitischen Wahlsiegfeier! Hätte Tilling sich jemals zu einer so fiaskosicheren Kraft- und Wortvergeudung hinreissen lassen? Musste Marthas Sohn erst durch so grobe eigene Misserfolge Taktik lernen? Und er hat selbst dadurch nicht gelernt, die Anschauungen, die ihn so ganz beseelen, erfolgreich nach Aussen zu vertreten!

Silvia ist eine Gestalt, die vielmehr den Eltern gleicht. Sie ist ja auch ein echtes Kind Marthas und Tillings, ein Kind bewusster, zärtlicher Liebe geistig gleichstehender Gatten, nicht wie Rudolf ein Spross behaglichen Flitterwochenglücks. Ist doch das Gebiet, auf dem Silvia bahnbrechend schreiten will, noch reines Urwaldgebiet. Martha selbst vermag nur

„LA SUISSE“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegründet in Lausanne 1858.

Abschluss von allen Arten Kapital- und Renten-Versicherungen.

Beispiele:

A. Kombinierte Kapitalversicherung.

Eintrittsalter	Versicherungssumme	Verfallzeit	Jahresprämie
25 Jahre	Fr. 10,000 event. 20,000	aufs 60. Altersjahr	Fr. 353 (mit Gewinnanteil)

Leistungen der Gesellschaft:

- Stirbt der Versicherte vor der Verfallzeit des Vertrages so erhalten die Bezugsberechtigten Fr. 10,000 gegen Rückgabe der quittierten Police.
- Ist dagegen bei Verfallzeit des Vertrages der Versicherte noch am Leben, so hat er, ohne weitere Prämien bezahlen zu müssen, die freie Wahl einer der nachstehenden fünf Kombinationen, nämlich:

1. { Fr. 10,000 sofort auszahlbar und weitere
„ 10,000 auszahlbar bei nachherigem Tode.
2. Fr. 16,000 sofort auszahlbar.
3. { Fr. 10,000 sofort auszahlbar nebst
„ 550 lebenslängliche Rente.
4. { Fr. 10,000 auszahlbar beim Tode, sowie
„ 850 lebenslängliche Rente.
5. Fr. 1400 lebenslängliche Rente.

Der Versicherte partizipiert überdies am Reingewinn der Gesellschaft oder erhält auf Wunsch, ohne irgend welche Prämienerrhöhung, eine Unfallversicherungs-Police im Betrage von Fr. 10,000 mit Fr. 10 täglicher Entschädigung für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit.

B. Rentenversicherung.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für jährliche Rente von Fr. 100	Zinsfuss für eine Kapitaleinlage
50	1454. 90	6,87 %
55	1289. 10	7,76 %
60	1110. 85	9, — %
65	922. 50	10,84 %
70	775. 80	12,89 %

Jegliche weitere Auskunft erteilt bereitwilligst die

General-Agentur

G. Scherz, Marktgasse 2, Bern (Telephon 939).

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13

zagehend, und nicht ohne ängstliche Seitenblicke auf die Welt, zu folgen, — ein Recht auf Liebe anzuerkennen, das mit den Bestimmungen des herrschenden Moralkodex in Konflikt gerät. — Dass das Herz ein eigener Gesetzgeber ist, ein autonomes Wesen, das die Satzungen engdenkender Sittengesetzschreiber perhorresziert, — dass ein freier Geist die Zwangsjacke ängstlicher Moralauffassung sprengen oder in ihr ersticken muss, — das alles sind heute noch Zukunftsgedanken, die selbst Martha erschrecken, als sie sie bei ihrer Tochter gewahr wurde. Doch Martha ist auch in Marthas Kindern dieselbe geblieben. Sie siegt über die Vorurteile, die lanendicht den Pfad nach lieber Menschenzukunft sperren. Mutig bricht sie an Silvias Seite, als echte Mutter-Freundin, die Bedenken, die selbst dem Doktor Bresser aufsteigen: Beide Frauen bleiben am Lager des sterbenden Geliebten Silvias. — Schade, dass Silvias Ideal-Geliebter keine wirkliche Kernfigur ist, die all die Opferliebe dieses Weibes begreiflicher erscheinen liesse. Hugo Bresser erringt zwar wohl in jungen Jahren einen Ehrenplatz im Parnass, — aber auch er ist kein „Vollmensch“. An Silvia handelt er, wie jeder Don Juan gehandelt hätte; er verletzt eigensüchtig jede ihr schuldicke Rücksicht.

Die Einladung zur Droschkenfahrt, das Folgen in ihre Wohnung, sind so taktlose Verletzungen ihres Gebotes, sie acht Tage nur — bis zur vollzogenen Scheidung — zu meiden, dass man kaum begreifen kann, wie die fein empfindende Silvia sich dadurch nicht verletzt und abgestossen fühlen musste.

Abgesehen von einigen Schwächen ist doch „Marthas Kinder“ ein echtes Suttnersches Buch, ein Buch voll mutiger Gedanken.

Wenn gleich ihm die den Leser in Bann zwingende Kraft fehlt, die „Die Waffen nieder!“ zu einem Monumentalwerk macht — die Geistesschärfe und strenge Logik des „Maschinenalter“ und die Begeisterung, die in „Schach der Qual“ in hellen Flammen zum Himmel schlägt, den weiten Horizont in rote Gluten tauchend —, so ist doch das Werk ein mächtiger Baustein zum Völkerpalast des zwanzigsten Jahrhunderts: zum „Heim des befreiten Menschengesistes“.

Julius V. Ed. Wundsam.

Zivilisation und Weltfriede. Es ist ein eigentümliches Buch, das unter diesem Titel in unsere Hände gelangt ist. Man muss schon ein lebhaftes Interesse für die hier in Frage kommenden Dinge in sich haben, um sich durch das Dschungeldickicht der hier geführten Sprache hindurchzuarbeiten, und wenn man dies tut, wird man gelohnt durch eine rässe Kritik der zentralsten Bestrebungen der Friedensfreunde.

Immerhin hält der ungenannte Verfasser nicht dafür, dass das Ziel derselben eine Utopie sei etwa auf Grund der kriegerischen Instinkte der Menschheit. Denn nach ihm macht nicht nur die menschliche Erkenntnis gewaltige Fortschritte, sondern auch der Mensch selbst wird im Lauf der Zeiten ein anderer. Und eben auf den Menschengesist selbst müsse man reformierend einwirken, sonst würde bei aller Ab-

rüstung doch wieder Krieg ausbrechen, statt bloss Institutionen zu schaffen, wie ein Schiedsgericht, das der gegenwärtigen Menschheit bloss künstlich aufgefropft sei. Die Ursachen müsse man ausrotten, statt nur die Wirkungen zu bekämpfen, sonst schiesse das Unkraut gleich wieder üppig auf, wenn man nur die Halme abgemäht.

Diesem Einwand gegenüber betonen wir, dass, wer die Wirkungen einer verkehrten Sache angreift, damit indirekt auch deren Ursache trifft, jedenfalls eher, als wer sich um Ursache und Wirkung gleich wenig kümmert. Dies ewigen hämischen Kritikern des Friedenswerks ins Stammbuch. Und die Schätzung der Friedensgesellschaften durchs Publikum beruht nicht nur auf der Würdigung ihrer Programmpunkte, sondern ebenso sehr auf dem schönen Namen, der doch den Leuten imponiert. Denn ein geheimes Sehnen nach Frieden wohnt der Menschheit inne, so lange sie auf Erden wohnt.

Einen Wink können wir aus dem erwähnten Buch entnehmen, dass Redner und Schriftsteller in unserer Sache die ethische Wurzel unserer Bestrebungen mehr betonen und nicht etwa nur die ökonomischen Vorteile der Verwirklichung unserer Bestrebungen. Denn das erstere ist doch das Primäre; das eine tun und das andere nicht lassen!

Hoch erfreulich ist das Anschwellen der Friedensliteratur für und gegen. Und gut ist's, dass beim Herausgeber unseres Organs nun ein Emporium für die Produkte dieser Spezialwissenschaft erstanden ist. Wir wünschen nur, dass diese Gelegenheit recht fleissig in Anspruch genommen werde.

Anhang: Wir haben, nachdem wir die vorigen Zeilen niedergeschrieben, das Buch zu Ende gelesen und u. a. den Satz darin entdeckt, den wir hier herausheben wollen, dass das Haager Schiedsgericht, das ohne anderweitige Vermittlungsversuche direkt die Beilegung der Völkerzwistigkeiten an die Hand nehmen solle, unterstützt werden müsse durch Weitersteigerung der gegenwärtigen Rüstungen. Ohne das Damoklesschwert des fürchterlichsten Krieges tue die heutige Menschheit nicht gut.

Wir möchten dem Verfasser nur zu bedenken geben, ob er nicht die ethische Fortbildung der Menschheit selber lähmt durch geflissentliche Konservierung der aus einem ganz andern als dem von ihm angestrebten Geist erwachsenen Institutionen. H.

Stelle-Gesuch.

Einer unsrer eifrigen Friedensfreunde, Mann gesetzten Alters, der Buchführung, sowie der deutschen und französischen Korrespondenz mächtig und in allen Bureauarbeiten bewandert, **sucht eine Stelle** auf irgend einem Kontor oder Bureau. Er könnte auch als Privatsekretär fungieren. Ausgezeichnete Zeugnisse und Referenzen ersten Ranges stehen zur Verfügung.

Nähere Auskunft erteilt gerne **R. Geering-Christ**, Eulerstrasse 55, Basel.